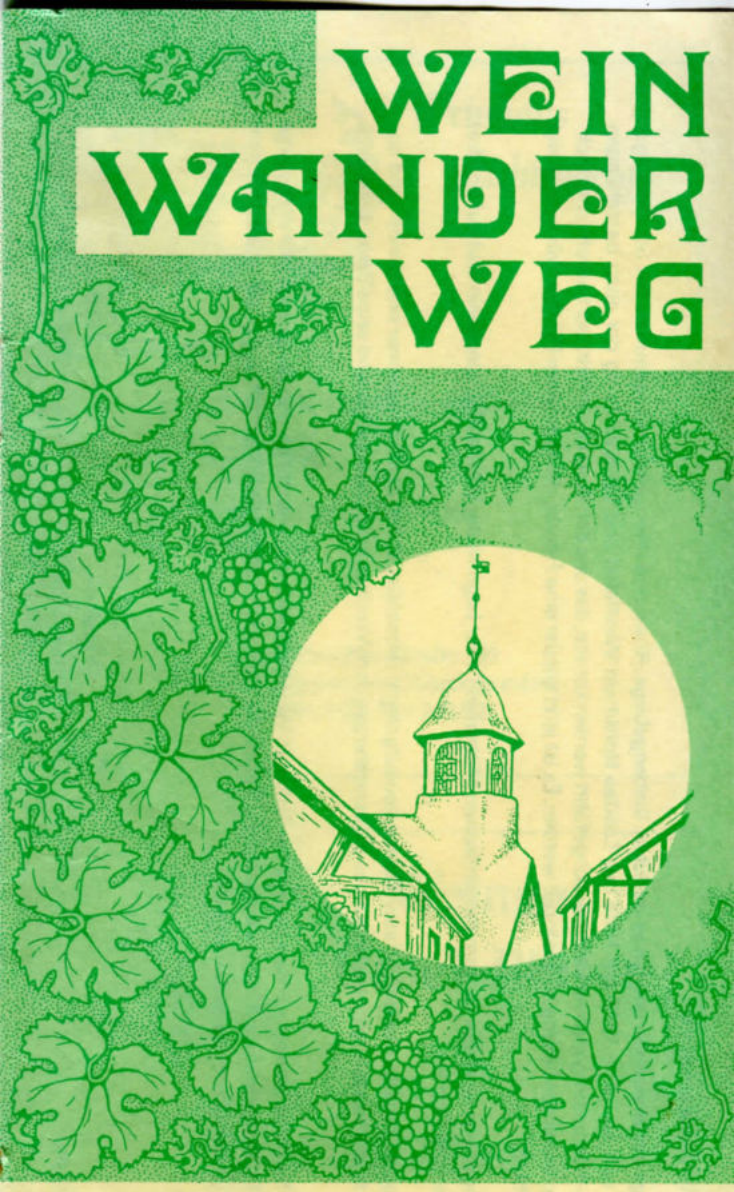
WEIN WANDER WEG



OBER-DOLLENDORF

STADT KÖNIGSWINTER

Herzlich willkommen in der Stadt Königswinter!

Der Weinbau im Siebengebirge hat eine große und lange Tradition. Siebengebirge, Rhein und Wein gehören zusammen. Die Stadt Königswinter ist glücklich darüber, daß im Jahre 1978 mit Hilfe des Landes Nordrhein-Westfalen und Unterstützung der noch bestehenden Winzerbetriebe ein Weinberg-Flurbereinigungsverfahren durchgeführt werden konnte, das uns den Weinbau erhält. Der bedrohliche Rückgang des Weinanbaues in den Vorjahren konnte so gestoppt werden. Es ist jetzt wieder eine Freude, die Hänge am Drachenfels und an der Dollendorfer Hardt zu betrachten.

Königswinter und das Siebengebirge sind das Tor zum romantischen Mittelrhein. Hier beginnt der Weinanbau am Rhein und auf unserer Sonnenseite reift so mancher edle Tropfen.

Der Weinwanderweg in Königswinter-Oberdollendorf sowie diese neuaufgelegte Broschüre sollen dem Weinkenner und Weinfreund aus dem Kreis der Einheimischen sowie den zahlreichen Gästen des Siebengebirges den Weinbau, seine Geschichte und seine Bedeutung noch näher bringen.

Wir danken allen Beteiligten für Ihren Beitrag zur Bewahrung der örtlichen Weinbaukultur und wünschen den Besuchern der Weinberge neben dem landschaftlichen Erlebnis einen Einblick in Wachsen und Reifen des goldenen oder roten Rebensaftes, den sie später in einem der gemütlichen Weinlokale unserer Stadt genießen können.

(Krämer)
Bürgermeister

(Schmitz)
Stadtdirektor

Königswinter, im Dezember 1993

DOLLENDORF, zu Füßen von Petersberg und Hardt, ursprünglich eine fränkische Ansiedlung und 966 erstmals als „Dullendorf" urkundlich erwähnt, ist seit über 1000Jahren eng mit dem Weinbau verbunden. Zuerst waren es Schiffer und Bauern, die neben ihrer Ackerwirtschaft in günstigen Lagen Reben anpflanzten, um dadurch ihre Existenzgrundlage zu verbessern oder zumindest den eigenen Rebensaft im Keller zu haben.
Als die Zisterzienser 1192 die Abtei Heisterbach gründeten, profitierte auch der Weinbau am Siebengebirge davon. Die Mönche erwarben ihrerseits beste Lagen, bearbeiteten sachkundig den Boden und gaben nicht zuletzt ihre großen Erfahrungen an die ansässigen Bauern weiter. Mit der Säkularisation im Jahre 1803 kam zwar das Ende der Abtei Heisterbach, doch die Rebenhänge sowie das vermehrte Wissen um den Weinbau blieben am Ort zurück.
Immer noch waren es kleine „Feierabendwinzer", die in ihrem Weinberg die zusätzliche Erwerbsquelle sahen. Die zunehmende Industrie, ein erweiterter Arbeitsmarkt und der damit verbundene steigende Lebensstandard des 20. Jahrhunderts ließen das Interesse am mühsamen Klein-Weinbau merklich sinken. Auch ein Winzerverein konnte schließlich den Rückgang nicht aufhalten. Heute erfolgt der gesamte Anbau in Oberdollendorf über ein ortsansässiges Weingut. Eine zügig durchgeführte Weinberg-Flurbereinigung schuf nicht nur optimale Arbeitsbedingungen, sondern verbesserte zudem das Gesamtbild des Rebengeländes.

So spricht denn eine Langspielplatte mit Liedern aus dem Siebengebirge den Anwohnern aus dem Herzen, wenn sie unter anderm melodisch bekundet:

1000 Jahre jung ist Dollendorf geblieben,
1000 Jahre und ein kleines bißchen mehr.
Edle Reben, schöne Mädchen zum Verlieben,
die gibts auch heut noch, nach 1000 Jahr und mehr.

Der neu angelegte Weinwanderweg aber bietet jedem Besucher die Möglichkeit, von Punkt zu Punkt Anlagen, Reben, Weinort und Umgebung kennenzulernen.

URKUNDE

zur Grundsteinlegung für die Weinbergsflurbereinigung Siebengebirge I in Oberdollendorf

Durch die Initiative des derzeitigen Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes NRW faßte das Landesamt für Agrarordnung in Münster am 2. November 1973 den Beschluß, diese Weinbergsflurbereinigung in Oberdollendorf durchzuführen.

Der Weinbau, der hier schon 966 n. Christus urkundlich erwähnt und später von den Mönchen des Klosters Heisterbach zu hoher Blüte gebracht wurde, soll durch Sicherung der Rentabilität erhalten werden. Dadurch behält der Naturpark Siebengebirge am Fuße seiner Berge die Schönheit gepflegter Weinberge, die dem Fremdenverkehr des alten Winzerdorfes weiterhin die Attraktion des nördlichsten Weinbaues in der Bundesrepublik Deutschland erhalten.

Die Planung und Bauleitung des Amtes für Agrarordnung in Siegburg lag in Händen des Leitenden Regierungsvermessungsdirektors Dr. Lesemann als Vorsteher des Amtes und des Oberregierungsvermessungsrates Perrey als ausführender Technischer Beamter.

Die Teilnehmergemeinschaft, die aus 56 Personen bestand, wählte zum Vorstandsvorsitzenden des Flurbereinigungsverfahrens Herrn Josef Blöser. Weitere ordentliche Vorstandsmitglieder waren die Herren Dr. Schulte-Beckhausen und Martin Schwarz, stellvertretende Vorstandsmitglieder waren die Herren Laurenz Blöser, Hans Georg Frembgen und Gerd Höcherl von der Stadtverwaltung Königswinter.

Das Verfahren wurde durchgeführt, als Walter Scheel Bundespräsident, Helmut Schmidt Bundeskanzler und Diether Deneke Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes NRW waren. Der Landrat des Rhein - Sieg - Kreises war Franz Möller. Die Leitung der Stadt Königswinter hatten Bürgermeister Günther Hank und Stadtdirektor Franz-Josef Schmitz. Seelsorger der St. Laurentius-Pfarre von Oberdollendorf war Pastor Georg Kalckert.

Die Kosten des Verfahrens werden voraussichtlich 2,2 Millionen DM betragen, die zu 90% vom Bund und Land NRW und zu 10 % von den Teilnehmern aufgebracht werden.

Alle Beteiligten hoffen auf Gottes Segen für einen zügigen Ablauf der Bauarbeiten und wünschen, daß keiner der Bauleute zu Schaden kommt.

Dieser Urkunde sind Zeitungen aus diesen Tagen und Münzen der zur Zeit in der Bundesrepublik geltenden Währung beigefügt.

Oberdollendorf, den 10. April 1978.

Unterschriften:

Deneke
Hank

Arnold
Schmitz

Perrey
Kalckert

Der Vorstand:

Josef Blöser
Laurenz Blöser

Dr. Schulte-Beckhausen
Frembgen

Schwarz
Höcherl



Herausgeber:
Stadt Königswinter
Der Stadtdirektor
Verkehrsamt
Drachenfelsstraße 11
53639 Königswinter
Tel.: 02244/889325
Fax: 02244/889378



1

WEINORT: Dicht unterhalb des Weinwanderweges verläuft die erst nach dem letzten Kriege ausgebaute Laurentiusstraße. Von 1891 bis 1942 war sie Teilgleisstrecke mit Lokschuppen, Schlosserei und Versorgungsstation der sogenannten Heisterbacher Talbahn, einer 7,2 km langen Schmalspurbahn zwischen Niederdollendorf und Grengelsbitze, die vorwiegend das Gestein aus den Brüchen des Siebengebirges rheinwärts beförderte, zum anderen aber auch bis 1926 im Dienste des Personenverkehrs stand. Einen Steinwurf weiter, fast parallel verlaufend, „et Falder", die heutige Falltorstraße, ein alter Ortsteil mit anschließender Verbindungsstraße zum nördlichen Stadtteil Römlinghoven. Im ersten Teil des Weinwanderweges amüsant und ortsbezogen die Inschriften an den Stufen der nahe beieinanderliegenden 3 Steintreppen. Hier sind, teils in Dollendorfer Mundart, alte Weisheiten und Spottverse wiedergegeben.

WEINBAU: Ein behauener Stein, in die Stützmauer der Hanglage eingelassen, trägt die Jahreszahl 1978 - Erinnerung an die Grundsteinlegung der Oberdollendorfer Weinberg-Flurbereinigung am 10. April des gleichen Jahres, der ersten Flurbereinigung dieser Art in Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen einer Feierstunde am Ort des Geschehens wurde damit ein umfangreiches Unternehmen gewürdigt, das sowohl dem Weinbau als auch dem romantischen Landschaftsbild am Hang um die Hülle zugute kommt. Hinter dem liebevoll hergerichteten Grundstein verbergen sich in einem Behälter Zeitungen des betreffenden Tages, eine Schrift über den Weinort Oberdollendorf sowie Münzgeld der bestehenden Währung. Der denkwürdige Festakt wurde im Beisein zahlreicher Vertreter von Land, Stadt und Amt für Agrarordnung vollzogen und anschließend mit einem edlen Tropfen der Weinlage Laurentiusberg gebührend unterstrichen.

2

WEINORT: Zur ehemaligen selbständigen Gemeinde Oberdollendorf zählten bis zur kommunalen Neuordnung im Jahre 1969 auch Römlinghoven und das weiter östlich gelegene Kloster Heisterbach. Im Rahmen der neuen Stadt Königswinter sind diese beiden Orte längst Stadtteile geworden. Während Römlinghoven durch zunehmende Bebauung mit dem damaligen Mutterort fast zusammengewachsen ist, hat sich die Klosterstätte Heisterbach bis heute ihre etwas abgesonderte Lage bewahrt. Das Gelände mit den Restbauten der im Jahre 1803 aufgelösten Zisterzienserabtei gehört heute zweifellos zum historischen Kulturgut der Stadt.

WEINBAU: An der Stützmauer des Weinwanderweges gibt eine Tafel Auskunft über die 1192 gegründete Abtei Heisterbach. Im Vordergrund zwei Heisterbacher Grenzsteine mit den Buchstaben CHB und der 1/3 Zinsgabe - CONVENTUI HEISTERBACENSI TERTIAM PARTEM: Dem Kloster Heisterbach den dritten Teil. Grenzsteine dieser Art standen damals auch in den Dollendorfer Weinbergen. Sie zeigten nicht nur das Besitztum der Mönche an, sondern mahnten auch, daß der jeweilige Pächter ein Drittel des Ertrages dem Kloster abzuliefern hatte. Die großen Verdienste um Reben- und Weinkultur durch die erfahrenen Mönche sind unbestritten. Was sie nach 1803 an Aufbau und Wissen zurückließen, war mitentscheidend für den ununterbrochenen Weinanbau in Oberdollendorf.



SIEBENGEBIRGE UND UMGEBUNG: In westlicher Richtung, links des Rheines, die alte Godesburg. Mit Wuodenesberg überliefern bereits fränkische Urkunden die Erhebung als germanische Kultstätte, dem mächtigen Gott Wodan geweiht. Zur Burg wurde 1210 durch Erzbischof Dietrich der Grundstein gelegt. Sie entstand im Rahmen von Thronstreitigkeiten und den damit verbundenen kriegerischen Überfällen auf Godesberger Gebiet. Die Burg wurde 1583 zerstört. 1891 gelangten die Reste über Wilhelm II. wieder in die Verwahrung der Gemeinde Godesberg.

3



Dem Pfarrpatron St. Laurentius blieb wohl nichts anderes übrig, als bei seinem Einzug in das Dörfchen an der Hardt die bereits bestehende Weintradition zu respektieren. Aus dem Jahre 1144 ist zum ersten Mal eine Oberdollendorfer Kapelle überliefert. Seitdem, vermutlich sogar noch früher, erbittet der gläubige Winzer den Segen des Heiligen über die Reben. Immer noch gibt man am Kirchweihfest der Laurentius-Statue eine Rebe mit reifender Traube in die Hand. Die Erinnerung an diese schöne Sitte wurde im Jahre 1924 wörtlich in eine neue Laurentiusglocke eingegossen: „Ich bin Laurentius mit dem Rost - Ich glühe die Traube und segne den Most - Und luttert die Frucht an Stock und an Wand - Die erste, die blauet, gebt mir in die Hand."



Etwa um 1830 standen die nördlichsten Rebstöcke noch in den Kölner Weingärten. Heute bildet das geschlossene Rebengelände an der Dollendorfer Hardt die nördliche Bastion. Zur Zeit der Kleinwinzer führten die Parzellen noch unterschiedliche Namen. Bezeichnungen wie: Falderberg, Kessel oder Kratenberg gehören jedoch längst der Vergangenheit an und sind in einer Einzellage zusammengefaßt. Auch die Rebsorten wurden edler und ertragreicher. Die damals noch überwiegend angepflanzte Kleinberger-Rebe, im Volksmund auch Klemmert genannt, ist mittlerweile ganz verschwunden und hat zahlreichen Neuzüchtungen Platz gemacht.



Die Rheinsicht läßt den Beginn der Kölner Bucht ahnen. Dieses Flachgelände hat mit der Entstehungssage des Siebengebirges eine gewisse Verbindung: Weil zu Urzeiten geballte Erdmassen dem Rheinstrom den Weiterlauf durch die Kölner Bucht nach Norden versperrten, holte man aus dem Hinterland sieben Riesen und bat sie, den Wasserweg freizugraben. Als die freundlichen Männer ihr Werk vollendet hatten, kratzten sie rechts des Flusses den Dreck von ihren Spaten - sieben ansehnliche Erdhaufen. So erhielt nicht nur der Rhein seinen freien Lauf, sondern das Rheinland auch sein markantes Siebengebirge.

4



In westlicher Sicht, zwischen Rhein und Rebengelände, die Fabrikanlagen der örtlichen Stein- und Farbindustrie. Reine Industriebetriebe hat es in Dollendorf bis 1883 nicht gegeben. Erst in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts entstanden Feldbrandöfen, Dachziegeleien und Kalköfen. Ein Betrieb zur Herstellung von Verblendsteinen machte den Anfang zum bestehenden Industriezweig, der über den damaligen „Rheinischen Vulkan" zum „Stellawerk" bzw. zum jetzigen Didierwerk führte. Wenn auch Steinindustrie und Weinbau auf den ersten Blick kein romantisches Paar abgeben, so darf nicht übersehen werden, daß infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs sowohl der Ort als auch die weinfreundlichen Bürger von dieser Verbindung profitierten.

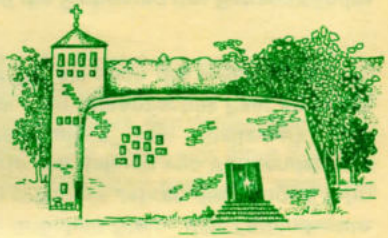


Die damalige Verzettelung einzelner Lagen, unrationelle Arbeitsbedingungen und die Sicherung des Rebengeländes für die Zukunft gaben vordem den Anstoß zur Weinberg - Flurbereinigung durch das Land Nordrhein-Westfalen. Das Unternehmen wurde zu einer zwar kostspieligen, aber auch sinnvollen Angelegenheit.
Von bisher 4,8 ha vergrößerte sich die Anbaufläche auf über 7 ha, die nunmehr mit Maschinen rationell bearbeitet werden kann. Beginn der Flurbereinigung war am 1. Februar 1977. Bereits 10 Monate später begann man den zweiten Bauabschnitt mit gewaltigen Erdbewegungen, die das Gelände unterhalb der Hülle regelrecht umkrempelten. Was früher unter dem Begriff „Rigolen" dem Winzer an die Kräfte ging, schafften hier Bulldozer, Räumfahrzeuge und Lastkraftwagen müheloser, besser und tiefer. Eine große Geländeveränderung erfolgte auch am Wanderpunkt 4. Durch die Verfüllung der ehemaligen Lage „Im Kessel" steht der Betrachter hier jetzt 5 m über der ursprünglichen Sohle. Das Ergebnis der gesamten Weinberg-Flurbereinigung sind rund 35 000 Rebstöcke unterschiedlicher Sorten, die fortan für ein geschmacklich reichhaltiges Weinangebot sorgen werden.

Am nördlichen Zipfel von Oberdollendorf, in der Verlängerung von Sportplatz, Tennisanlagen und Flachbausiedlung Lommerwiese, liegt Römlinghoven, eine alte Ansiedlung am Grundelbach. Der Ortsname wurde vom reich begüterten Bauer Rymelo abgeleitet, der damals in dem noch dünn besiedelten Flecken seinen Hof bewirtschaftete. Auch Römlinghoven ist seit langem mit Weinbau und St. Laurentius eng verbunden, denn schließlich waren es ebenfalls Bauern, Viehzüchter und Winzer, die ursprünglich dort wohnten. Darüber hinaus zählen die heutigen Einwohner immer noch zur Pfarrgemeinde Oberdollendorf, obwohl im Jahre 1964 im östlichen Ortsteil eine Filial - Kirche errichtet wurde.

5

An den Hängen von Römlinghoven sind die Rebstöcke leider verschwunden. Die „General - Flurkarte" der Gemeinde Oberdollendorf von 1825 verzeichnet allerdings noch Lagennamen, wie Wusterberg, Plomerig oder Am Striegel. Heute setzt der Wald bereits etliche hundert Meter vorher die nördliche Grenze. Von Punkt 5 des Weinwanderweges geht es in aufsteigendem Bogen durch schützenden Baumbestand ins höher gelegene Anbaugebiet bei der Hülle. Der Wald an dieser Stelle verschafft dem Winzer Freud und Leid. Einerseits schützt er die Reben vor kalten Nordwinden, zum anderen aber bietet er den Vögeln einen sicheren Unterschlupf, von wo sie sich während der Reifezeit an den Trauben gütlich tun können.



In Bonn-Beuler Richtung, rechts des Rheines, am Ausläufer des Siebengebirges, liegt der ehemalige Basaltsteinbruch an der Rabenley bei Oberkassel. Hier fand man 1914 zwei menschliche Skelette, die den Beweis erbrachten, daß die Gegend zu Füßen unserer Berge bereits vor ca. 16000 Jahren von Menschen begangen, wenn nicht sogar bewohnt wurde. Die damaligen Artgenossen der sogenannten „Rentierzeit" waren Beerensammler und Tierjäger; sie verstanden es schon, aus Tierhäuten Zelte zu bauen.

Die Hülle gehört zum Weinort Oberdollendorf wie die Traube zum Rebstock. Eigentlich müßte die Anhöhe Helle genannt werden, nicht zuletzt in Anlehnung an jenen felsigen Hellweg, der seit Jahrhunderten von der kleinen Lichtung steil nach unten führte und durch den Wodan, der germanische Sturm- und Lichtgott, in den heiligen Nächten der Wintersonnenwende rauschend ins Tal niederfuhr. Der Hellweg, auf dem viel später der Lichterzug zu Ehren St. Martins nach oben kletterte, um auf dem Plateau das traditionelle Feuer abzubrennen, ist verschwunden. Geblieben aber ist der herrliche Rundblick über Siebengebirge und Rheinlauf bis zur Bundeshauptstadt Bonn. Die Schutzhütte „Rheinblick" lädt zum kurzen Verweilen ein, und wer im Zuge der Wanderung höher hinaus will, findet hier die Anschlußwege zur Hardt.

6



Erst durch die Flurbereinigung und die neue Geländeform rückten die nördlichen Anlagen unterhalb der Hülle besser ins Wirkungsfeld der Sonne. Wo es vordem bereits oben in den steilen Hang ging, erstreckt sich jetzt eine nur mäßig geneigte Fläche, die erst ab der neu angelegten Wegeschleife starkes Gefälle aufweist. Die drei Lagen des Weingeländes sind von der Hülle aus gut einzusehen. Vom Waldrand im Norden bis zum linken Rand der Schleife am ehemaligen Verlauf des Hellweges präsentiert sich der **Laurentiusberg**. Anschließend reicht der **Rosenhügel** durch die weit ausholende Hangkurve bis zur gut sichtbaren Wasserrinne (Kaskade). Es folgt der **Sülzenberg** bis zum südlichen Ende der Anlagen, benannt nach dem unten liegenden alten „Gut Sülz ". Die Weinbergarbeit in den genannten Lagen ist dank der breit angelegten Geh- und Fahrwege leichter geworden, und die „Küz", jene damals unentbehrliche Rückentrage, spielt kaum noch eine Rolle. Vielleicht wird sie bald nur in „Küze-Bure", dem Spitznamen der Oberdollendorfer, eine Erinnerung sein.

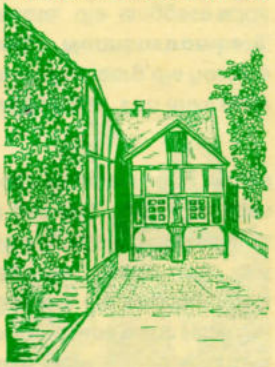
7

Für die maschinellen Weinbergsarbeiten spielt die Neigung des jeweiligen Hanges eine wesentliche Rolle. Bis zu 40 % Steigung ist der Direktzug noch möglich: Der Winzer kann bei Bodenbearbeitung, Düngung oder Schädlingsbekämpfung den Schmalspurschlepper einsetzen, der mit seiner Motorkraft den Berg ohne weitere Hilfe meistert. Beim Steilhang dagegen spricht man von der Seilzuglage. Der Winzer benötigt also den Pflug, der von einer Seilwinde gezogen wird. Wenn die Anschaffung einer Direktzugmaschine auch nicht gerade billig ist, so hat sie doch den Vorteil, daß sie von nur einem Arbeiter bedient werden kann, während die Seilzuglage nicht nur den Mann am Pflug, sondern einen weiteren oben am Zugseil beansprucht. Schließlich kommt noch hinzu, daß die steile Seilzuglage sowieso alle anfallenden Arbeiten mit mehr Mühe verbindet. Bei Punkt 7 des Weinwanderweges sind auf engem Raum beide Hanglagen zu sehen. Bevorzugt wird die sogenannte Drahtrahmenerziehung, eine Anlage, bei der mehrere Spanndrähte den Reben Halt geben und außerdem das Anbinden auch dem weniger geschulten Weinbergsarbeiter leicht machen. Darüber hinaus ermöglicht die Drahterziehung eine merkliche Einsparung von Arbeitsstunden, obwohl sie das Quergehen in der Anlage verwehrt.

Das Panorama von Nord nach Süd läßt eingangs der Kölner Bucht linksrheinisch das Vorgebirge erkennen. Im Bonner Städtebild drängt sich der „Lange Eugen" auf. Aber auch die Kirchen der Bundeshauptstadt, vor allem das Münster, sind nicht zu übersehen. Die Südbrücke im Vordergrund endet mit ihrem westlichen Kopf direkt in den erholsamen Rheinauen; und der vordere linksrheinische Höhenzug ist bis zum Rodderberg sichtbar, der als relativ junge Vulkanlandschaft (30 000 Jahre) ein geologisch interessantes Wanderziel bietet. Bis zur gegebenen südlichen Rheinsicht erstreckt sich auf der linken Seite des Flusses das Bonner Stadtgebiet über Plittersdorf, Bad Godesberg und Mehlem.

8

Zwischen Laurentiuskirche und Lindenstraße, hart am Fuße der Hülle, verläuft von Osten nach Westen der vermutlich älteste Teil des Ortes. Schon die erste urkundliche Erwähnung aus dem Jahr 966 und damit auch die Überlieferung des Weinbaus, wird mit dem heutigen „Gut Sülz " in Verbindung gebracht. Ehemals grundherrliche Höfe wie Grevenhof, Bungertshof, Turmhof oder Brückenhof, alle an der oberen Bachstraße oder ganz in der Nähe gelegen, sind heute noch im Denken der Bevölkerung feste Begriffe. Hinzu kommt die massive Turmanlage der Pfarrkirche aus der Mitte des 12. Jahrhunderts. Nach Lage der Dinge ist Oberdollendorf aus dem Kern Bachstraße, Oberdorf, Mühlenstraße, Pütz- und Winkelgasse sowie der Lindenstraße gewachsen. Die damalige Pützgasse wurde längst in Turmstraße umbenannt und enthält im Turmhof das Wahrzeichen des alten Ortsteils. Gut erhaltene Fachwerkhäuser bestätigen die weit zurückreichende Vergangenheit. Noch bis ins 20. Jahrhundert hinein floß durch diesen historischen Ortskern der offene Mühlenbach, an dem sich schon die ersten Ansiedler niedergelassen hatten.



Im Gegensatz zur bereits erwähnten Drahtrahmenerziehung ist die Pfahlerziehung wesentlich arbeitsaufwendiger. In sehr steilen Lagen, wo es für die Maschine gefährlich wird und deshalb die Stockarbeit von Hand durchgeführt werden muß, bietet die Pfahlanlage dem Winzer die Möglichkeit, den Rebstock ohne sperrendes Drahthindernis von allen Seiten zu erreichen. In Oberdollendorf wachsen nur noch wenige Reben am Pfahl. Die Flurbereinigung und die damit verbundene günstige Geländeform haben das damals steile Gefälle weitgehend entschärft. Die Arbeit am Pfahl setzt außerdem mehr fachmännisches Können voraus, das vor allem beim Biegen und Binden der Reben erforderlich ist.

Die Reblaus, der oft genannte Weinbergsschreck, ist in den Dollendorfer Anlagen nicht zu finden. Auch andere Schädlinge, wie Dickmaulrüssler, Rebstichler, Milbe oder Wühlmaus, machen den hiesigen Reben nicht viel zu schaffen. Da ist der Heu- und Sauerwurm schon wesentlich gefährlicher. Er tritt sogar in zwei Generationen auf, und wenn seine Bekämpfung nicht auf den Tag genau erfolgt, kann er eine ganze Ernte gefährden. Natürlich müssen außerdem die verschiedenen Krankheiten am Rebstock rechtzeitig erkannt werden. Vor allem sind es der Falsche und der Echte Mehltau, die nur unter Einsatz zugelassener Pflanzenschutzmittel wirksam bekämpft werden können. Zur Vermeidung eines allzu großen Ernteausfalles durch die zahlreichen Vogelarten der engeren Heimat sind die Winzer etwa 4 Wochen vor der Lese bemüht, durch Auslegen von engmaschigen Netzen, Installation von Knallanlagen und Tonbändern mit Vogelwarnschreien das Ergebnis ihrer Arbeit und ihres Fleißes zu schützen.

Vier bekannte Anhöhen der „sieben Großen" halten zwischen Osten und Westen den Weitblick auf. Von links nach rechts: Der 461 Meter hohe **Ölberg** mit seinem Rundfunk- und Fernsehmast war ehemals als Auelberg die höchste Erhebung im damaligen Auelgau. Erst die Sprachverformung machte aus Auelberg den Ölberg. - **Nonnenstromberg**, 336 m. Der Name ist vermutlich von „onne" (unten oder niedrig) abgeleitet, weil man früher glaubte, die langgestreckte Höhe sei kleiner und liege „onne" dem westlich gelegenen Stromberg (heutiger Petersberg). **Petersberg**, 331 m, ehemals Stromberg. Im 12. Jahrhundert klösterliche Ansiedlung. Bis 1803 im Besitz der Abtei Heisterbach. Heutiger Name durch St. Petrus, dem damaligen Schutzpatron der Zisterzienser. - **Drachenfels**, 321 m. Nur mit seiner Kuppe und den Resten der ehemaligen Burg zu sehen. Bekanntlich ist er der meistbestiegene Berg Deutschlands, wenn nicht sogar Europas. Zwischen dem 12. und 18. Jahrhundert Sitz der Burggrafen vom Drachenfels.

Zwanzigmal, so behaupteten die Ahnen, muß der Winzer jährlich im Rahmen der Weinbergsarbeiten um jeden Rebstock gehen, bis alles Notwendige getan ist. Sicherlich geht es heutzutage dank technischer Hilfsmittel leichter und schneller, dennoch verlangt der Weinberg eine planvolle Übersicht und oft einen langen Arbeitstag. Die Außenarbeiten beginnen mitunter schon Anfang Januar mit dem Rebschnitt. Nach dem Säubern der Anlagen werden Drahtrahmen und Pfähle nach Schadstellen untersucht. Es folgt das Gerten bzw. das Anbinden und Biegen der Reben. Am Boden muß jetzt die angepflügte Winterfurche zurückgenommen werden. Danach drängt das Düngen und schließlich die Hackarbeit zwischen den Stöcken. Während Laub und Boden die Winzerfamilie beschäftigen, dürfen eventuelle Schädlinge nicht übersehen werden. Beim Heu- und Sauerwurm ist es vor allem die Zeit vor der Blüte sowie beim Ansatz der Trauben. Eine erfolgreiche Abwehr ist jedoch immer nur zum richtigen Zeitpunkt möglich. Natürlich entschädigt eine ergiebige Traubenlese im Herbst für die vorausgegangenen Mühen - manchmal aber verwehrt ein kühler, nasser Sommer den Trauben die erhofften „Öchsle", so daß am Ende der Winzer neben dem Ärger auch noch einen finanziellen Verlust hinnehmen muß.



Bei der unterschiedlichen Traubenreife bildet der Riesling den Schluß. Demzufolge zieht sich die Lese wochenlang hin, und für jeden zusätzlichen Sonnenschein ist der Winzer dankbar. Wenn heute auch manches nüchterner abläuft, so ist das Einbringen der Früchte doch immer noch mit einer gewissen Romantik verbunden. Früher waren die Vorbereitungen wesentlich umständlicher. Wenn die Beeren endgültig der Reife entgegengingen, wurden die Weinberge nicht nur für die Spaziergänger geschlossen, sondern Verbotsschilder und Absperrungen verwehrten sogar dem Eigentümer den Zutritt. Eine Kommission, angeführt vom Bürgermeister, bestimmte schließlich den Tag der Lese. „Die Mark ist offen", verkündeten dann morgens die Glocken der Laurentiuskirche, und unter diesen Klängen zogen zahlreiche Bürger in ihre Weinberge, um den verdienten Lohn der Jahresarbeit nach Hause zu holen.



Der Blick in westlicher Richtung erfaßt den Kern des Zwillingsortes Ober- und Niederdollendorf von Kirche zu Kirche. Selbst viele Ansässige wissen auf Anhieb den genauen Grenzverlauf zwischen beiden Orten nicht anzugeben. Die historischen Überlieferungen der ehemals fränkischen Ansiedlung bestätigen allerdings einen frühen kirchlichen Schwerpunkt im unteren Ortsteil, wogegen die weltliche Gerichtsbarkeit am Fuße der Hardt ihren Sitz hatte. Seit dem Jahre 1144 ist die kirchengemeindliche Unterscheidung von Ober- und Niederdollendorf durch eigene Kapellen beurkundet - mit großer Wahrscheinlichkeit aber fand sie schon früher statt. Von den heutigen Gotteshäusern stammt die Ostturmanlage der Niederdollendorfer St. Michael-Kirche aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Wenige Jahrzehnte später wurde auch der Turm der Oberdollendorfer St. Laurentius-Kirche errichtet.

11



Die steil nach unten führende Regenwasserableitung (Kaskade) bei Punkt 11 bildet die Grenze zwischen den Lagen Rosenhügel und Sülzenberg. Mit dieser Anlage wird sichtbar, wie im Rahmen der Weinberg-Flurbereinigung Vorkehrungen für die Regulierung eventueller ergiebiger Niederschläge oder sogar Unwetter getroffen wurden. Das Jahr 1903 hat diesbezüglich schmerzliche Erfahrungen hinterlassen. Damals wurden durch eine Wolkenbruchkatastrophe die Pflanzungen unterhalb der Hardt teilweise zerstört. - Mehr noch, die Fluten stürzten unreguliert zu Tal, überschwemmten vor allem die Bachstraße und spülten an vielen Häusern die unteren Fachwerke heraus. Heute hat man durch ein umfangreiches Ablauf- und Auffangsystem im gesamten Anbaugebiet ähnliche Gefahren entschärft. Größere Mengen Oberflächenwasser nehmen jetzt die dafür vorgesehenen Abzugswege auf und sammeln sie am Ende des Weinwanderweges im sogenannten Regenrückhaltebecken, das immerhin über ein Fassungsvermögen von 720 m^3 verfügt. Von dort werden dann die Wassermassen langsam in das örtliche Kanalnetz entlassen.



Die Außenarbeiten des Winzers zwischen Rebenschnitt und Lese dienen vorerst natürlich dem Gedeihen der Trauben. Angesichts der umfangreichen Anlagen wird sich auch der Laie ein Bild von den Mühen im Weinberg machen können. Weit weniger jedoch sieht der Weinverbraucher von der ebenso wichtigen Arbeit im Rahmen der Kellerwirtschaft. Während im Weinberg die Lese noch in vollem Gang ist, befinden sich die ersten Früchte bereits in der Traubenmühle, wo sie zerdrückt werden, damit der Weg für den Most frei wird. Aus der Mühle gelangt die zerquetschte Traubenmasse, die sogenannte Maische, unmittelbar in die darunterstehende Traubenpresse. Hier wird ihr fast alle Flüssigkeit entzogen, bis ein trockener Rest, der Tresterkuchen, bestehend aus Schalen, Kernen und Stielen, übrigbleibt. Die so gewonnene Flüsigkeit aber ist der Most. Nun kann St. Laurentius ihn segnen, was natürlich nicht heißt, der Winzer könne sich anschließend ungestraft auf die faule Haut legen - ganz im Gegenteil.

12

Die nächste Station ist der Vorklärtank; hier wird der Most erst einmal auf Säure und Süße untersucht. Nach ca. 24 Stunden haben sich im Vorklärtank die schweren Trubstoffe abgesetzt. Der geläuterte Most muß jetzt in den sauberen Gärbehälter abgezogen werden. Nochmals prüft der Winzer Säure und Zuckergehalt, ehe er den Saft endgültig zur Gärung einlagert. Ob stürmische oder ruhige Gärung, nach einer gewissen Zeit kommt jeder Most einmal zur Ruhe. Aus der Traube ist nun Wein geworden. Er enthält bereits Bukettstoffe, Kohlensäure und Alkohol. Die Gärspunde werden entfernt, die Fässer bis oben gefüllt und etwas Schwefel hinzugegeben, um das Eindringen von Bakterien zu verhindern. Planmäßig erfolgen der erste und der zweite Abstich, das heißt, der klare Wein wird von den am Boden liegenden Trubstoffen erneut in andere Fässer abgezogen und hat anschließend 4 bis 8 Monate Zeit, um im Faß weiter zu reifen, bis er schließlich entkeimt in Flaschen abgefüllt wird.



13

Für Lehrzwecke stehen hier 6 verschiedene Rebsorten in nachfolgender Anordnung beieinander: **Riesling**, in großen Jahren die absolute Weißwein-Spitzenklasse, hochwertig und rassig. Die spät reifende Traube ist kleinbeerig und unscheinbar, die Blätter sind mittelgroß, nur wenig ausgebuchtet, derb mit stumpfer Zahnung. Der herzhaft säurehaltige Wein zeichnet sich vor allem durch seine Frische aus. **Müller-Thurgau**, eine Kreuzung von Riesling und Silvaner, reift dagegen sehr früh. Die große, meist konische Traube hat ovale Beeren mit fester Haut. Fünf-, mitunter sogar siebenlappige, tief eingeschnittene Blätter sind typische Merkmale. Auch in schlechten Jahren sind die milden, ausgewogenen Weine nur selten anreicherungsbedürftig. **Optima** ist eine Neuzüchtung aus Silvaner, Riesling und Müller-Thurgau. Die Blätter sind stumpfzahnig und abgerundet. Die frühreife Traube ergibt selbst in ungünstigen Jahren selbständige, bukettreiche Weine mit Auslesecharakter. **Gewürztraminer**, ein Wein mit besonders starkem Bukett und einer Fülle von Aromastoffen. Die Rebe treibt kleine, stark blasige, meist dreilappige Blätter, wobei die Triebspitzen fast weiß scheinen. Die dichtbeerige Traube ist manchmal ebenso breit wie lang und weist oft eine rötlich-braune Färbung auf. Der Ertrag ist jedoch meist gering. Beim **Kerner**, einer Kreuzung aus Trollinger und Riesling, erreicht die spät reifende Frucht etwa Rieslinggröße. Die Rebe fällt auf durch ihren buschigen Wuchs. Auch die Blätter ähneln denen des Rieslings. Der Wein entwickelt ein ausgeglichenes Bukett mit lieblicher Blume und anregender Frucht. Die **Scheurebe** schließlich ist die Mutter eines duftigen Weines mit auffallend würzigem Bukett, welches an schwarze Johannisbeeren erinnert. Die spät reifende Traube ergibt bei verzögerter Lese einen Prädikatswein. Eine starke Belaubung des Rebstockes läßt die Neuzüchtung aus Silvaner und Riesling leicht erkennen. Die Traube ist klein bis mittelgroß und verleiht dem Wein den beliebten fruchtigen Geschmack.

14

Obwohl der „Rote" in Oberdollendorf nur 3% der Gesamtanbaufläche ausmacht, soll er nicht übersehen werden. Vorwiegend ist es die **Portugieserrebe**, leicht erkennbar an ihren tief eingeschnittenen ungleichen Blättern, die im Reifezustand eine rotwolkige Färbung annehmen. Die Traube ist konisch und dichtbeerig. Die säurearme Sorte gilt im hiesigen Gebiet schon seit etlichen Jahren als anbauwürdiger Rotwein, der viele Liebhaber hat. Etwa 150 Stock **Dunkelfelder** stehen gleich nebenan. Die rote Herbstfärbung der Blätter ist noch intensiver als beim Portugieser. Mit dem sehr farbstoffreichen Wein verhilft der Winzer den blasseren Rotweinen zu funkelndem Glanz.

Das deutsche Weingesetz schützt den Konsumenten vor bösen Überraschungen. Erfahrene Zecher wissen es längst, aber auch angehende Weinfreunde sollten über die Staffelung deutscher Weine ein wenig informiert sein:

Tafelwein, Qualitätswein und Qualitätswein mit Prädikat sind die drei Hauptgruppen. Der deutsche Tafelwein darf dabei das vorgeschriebene Mindestmostgewicht nicht unterschreiten und muß aus inländlichen Trauben hergestellt sein. Er unterliegt jedoch keinem Prüfungsverfahren. - Beim Qualitätswein sind die strengeren Bestimmungen schon an der aufgedruckten Prüfnummer ersichtlich.



Auch hier bleibt das Ausgangsmostgewicht maßgebend neben der Gewißheit, daß die Weintrauben von zugelassenen Rebsorten aus einem bestimmten Anbaugebiet stammen. Die gehobene Klasse bietet der Qualitätswein mit Prädikat. Er staffelt sich in Kabinett, Spätlese, Auslese, Beerenauslese und Trockenbeerenauslese. Natürlich sind Lesezeit und Beerenreife sowie die damit verbundenen „Öchsle" für das jeweilige Prädikat ausschlaggebend. Die Auswahl ist zwar verwirrend groß, doch das Flaschenetikett kommt um die Wahrheit nicht herum. Es gibt Auskunft über Jahrgang, Rebsorte, Lage und Anbaugebiet. - Und wenn dann ein neuer Freund des Rebensaftes am Siebengebirge das Richtige für seinen Geschmack gefunden hat, darf man zuversichtlich hoffen, daß aus einem vorerst noch zaghaften Probierer schon bald ein echter Wein-Fan wird.



Der Weinwanderweg ist in der Nähe des bereits erwähnten Regenrückhaltebecken fast zu Ende und mündet nach wenigen Metern beim alten Gut Sülz in den oberen Teil des Ortes. Die „Sülz " gehört zu den schon früh erwähnten grundherrlichen Höfen und muß mit dem über 1000 Jahre beurkundeten Weinbau in engste Beziehung gebracht werden. Schon im 13. Jahrhundert gelangte der Hof in den Besitz der Abtei Heisterbach. Er wurde in der Folgezeit bald zum Mittelpunkt jener umfangreichen Weinwirtschaft, die Heisterbach damals in der Mark Dollendorf betrieb. Beim Ausgang führt links der Weg weiter durch das romantische Mühlental zur ehemaligen Abteistätte, die mit ihrer Chorruine und den übriggebliebenen Bauten auch heute noch für viele Menschen ein beliebter Anziehungspunkt ist. Rechts dagegen führen Bachstraße und die etwas höher gelegene Heisterbacher Straße in den Weinort zurück - in einen schönen, dörflich betonten Ort mit gut erhaltenen Fachwerkhäusern und behaglichen Gaststuben, aber auch mit Verkehrsmöglichkeiten in alle Richtungen. Auch als Ferienort ist Oberdollendorf nicht der schlechteste Platz. Der nahe Rhein mit seinen Schiffen, der Drachenfels, vor allem aber der Naturpark Siebengebirge bieten dabei die reizvolle Umgebung.

15

Und natürlich der Rebensaft. - Die an der Hülle erwanderte Wein-Theorie sollte nun bald am flüssigen Sonnenschein ausprobiert werden. Übrigens, in Oberdollendorf lebt ein fleißiges, aber auch festfreudiges Völkchen. Zahlreiche Veranstaltungen und zwei echte Volksfeste geben jährlich Zeugnis davon. Man muß sie erlebt haben: Das Kirmes- oder Kirchweihfest unter dem Namen des Pfarrpatrons Laurentius mit den prächtigen Umzügen einer uralten Bruderschaft. - Oder das Weinblütenfest im Juni, als Fortsetzung der früheren Winzerfeste, die immer schon von rheinischer Fröhlichkeit getragen wurden. In der Tat, ein Weinort mit Herz und Gastfreundlichkeit. Der Besucher wird jederzeit herzlich willkommen sein.



Weinhaus zur Mühle

– Altdeutsches Weinrestaurant –
seit 1837 im Familienbesitz

Bes.: Georg Laufenberg
Lindenstraße 7

Bei uns dürfen Sie jederzeit die gepflegte Gastlichkeit
und hervorragende Küche erwarten,
die unserem Hause viele Freunde gebracht hat.

Wir empfehlen uns besonders für Familienfeiern
und Festlichkeiten jeglicher Art.

Hauseigener Parkplatz
Hofterrasse
Donnerstag Ruhetag

53639 Königswinter-Oberdollendorf
Tel.: 0 22 23 / 2 18 13
Fax: 0 22 23 / 2 25 66

Bauernschenke Oberdollendorf



Ihr Restaurant im Siebengebirge

vielseitige Küche
Mittag- und Abendtisch
Räumlichkeiten für Familienfeiern

Sonn- und Feiertage durchgehend
warme Küche
Wir liefern außer Haus
kalte und warme Büffets

53639 Königswinter-Oberdollendorf
Heisterbacher Straße 123
Telefon (0 22 23) 2 12 82 · Fax (0 22 23) 2 12 82



Weinhaus »Gut Sülz«

Inh. Herbert Jonas

Öffnungszeiten:

dienstags bis freitags
16.00 Uhr bis 24.00 Uhr

samstags und sonntags
15.00 bis 24.00 Uhr

Montags Ruhetag

Bachstraße 157
53639 Königswinter-Oberdollendorf
Telefon: 0 22 23 / 2 41 78



Weinhaus Lichtenberg

- gemütliches, rustikales Weinhaus
- 80 Weinsorten
- excellente, reichhaltige, kalte Küche

Heisterbacher Straße 131
53639 Königswinter-Oberdollendorf
Telefon 0 22 23 / 2 11 92



Hotel »Bungertshof«

Inh. Karl Gratzfeld

- Gesellschaftsräume bis 120 Personen
- Hiesige Weine im Ausschank

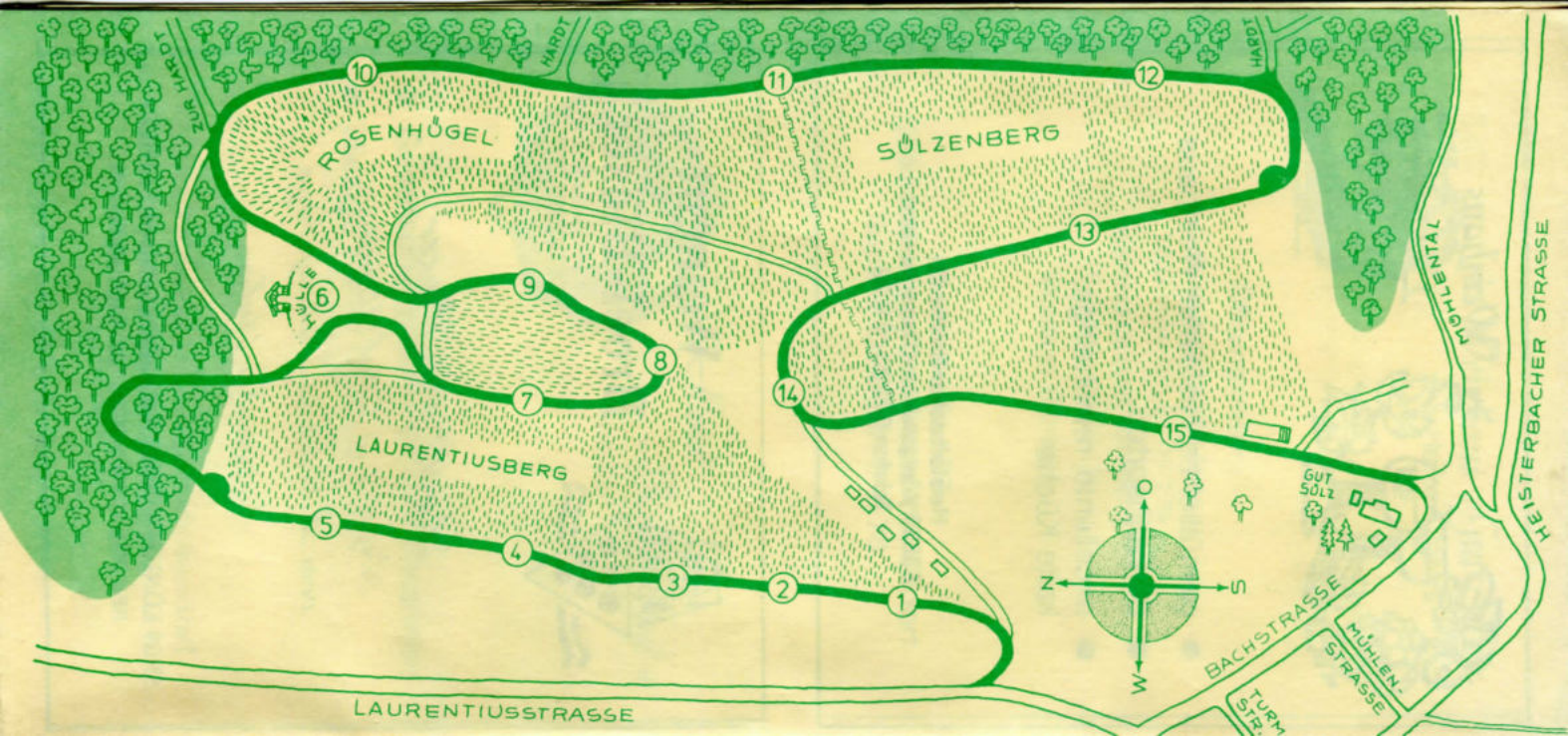
53639 Königswinter-Oberdollendorf
Heisterbacher Str. 149
Telefon 0 22 23 / 214 29



Weingut Broel-Blöser

Direkt vom Winzer
Angebot in Qualitätsweinen
vom Mittelrhein-Siebengebirge
Naturnaher Anbau

53639 KÖNIGSWINTER-OBERDOLLENDORF/RHEIN
HEISTERBACHER STRASSE 122 · BACHSTRASSE 106
TELEFON 0 22 23 / 33 22


ROSENHÜGEL
SÜLZENBERG
LAURENTIUSBERG
HARDT
ZUR HARDT
MÜHLENTAL
HEISTERBACHER STRASSE
BACHSTRASSE
MÜHLEN-STRASSE
LAURENTIUSSTRASSE
GUT SÜLZ
HÜLLE
O
Z
S
W
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15

WEINWANDERWEG OBERDOLLENDORF

STADT KÖNIGSWINTER

1993

Zur Verfügung gestellt vom

Weingut Blöser ~ Königswinter~Oberdollendorf

für unser

VIRTUELLES BRÜCKENHOFMUSEUM

www.virtuellesbrueckenhofmuseum.de

